

same Arbeit vermehrt zu sehen (eine bis zum Jahre 1951 reichende Zusammenstellung einschlägiger Dissertationen vgl. in der Franz-Dölger-Festschrift = ByZ 44 (1951) 36+f.).

Eustathius, seit 1175 Erzbischof von Thessalonike, ein überragender Kopf, war vor seiner Erhebung zum Bischofsamt Lehrer der Redekunst an der Patriarchalschule zu Konstantinopel. Die erhaltenen Reden erweisen die Berechtigung zu dieser Lehrtätigkeit, aber auch die Berechtigung dieser Dissertation.

Die Untersuchung zeigt: Im Gebrauch des Dativs (S. 60–74) folgt Eustathius den klassischen und attizistischen Vorbildern; im Gebrauch der Präpositionen (S. 75–118) huldigt er dem Geschmack seiner Zeit. In der Anwendung der formalen Stilmittel (S. 119–41) bewährt er sich als Meister der Rede.

Die Beschäftigung mit diesen Gegenständen regte auch zur Untersuchung von Fragen der Literaturgeschichte, der profanen Geschichte, der Chronologie usw. an. Eine Auswahl davon hat Vf. in einem ersten Kapitel (S. 11–57) den Untersuchungen zur Rhetorik vorausgeschickt. Die fast 20 Seiten umfassenden Korrekturen zur Gestaltung des Textes, wie sie W. Regel in seinen *Fontes Rerum Byzantinorum* (Petropoli 1892–1917) geboten hatte, verdienen besondere Beachtung.

Überall offenbart der Vf. — jetzt bereits wissenschaftlicher Assistent am Münchener Corpus der byzantinischen Urkunden — ein sicheres Urteil; sehr lesenswert in dieser Beziehung die Einleitung (S. 1–8) über den Wert des Studiums der byzantinischen Rhetorik. Mit dieser Sicherheit des Urteils verbinden sich feiner Spürsinn und große Liebe zu sorgfältiger Kleinarbeit. Daher hoffen wir, daß diese Begabung uns noch manch wertvolle Arbeit schenkt.

Leider ist der Druck nicht gerade leicht zu lesen und auch nicht frei von Fehlern.

H. Engberding

Kita Tschenkéli, *Einführung in die georgische Sprache* = Amirani-Verlag, Zürich 1958. I (LXIV + 628 S.), II (X + 614 S.). sFr. 70,45 / DM 68,—.

Dieses so minutiöse und dazu unter ungewöhnlichen Schwierigkeiten in zwei Dezennien entstandene Werk des ehemaligen Lektors für Georgisch an der Universität Hamburg bedarf an sich nach den glänzenden Rezensionen, die es allenthalben gefunden hat, keiner neuen Empfehlung mehr. Die sich bescheiden eine »Einführung« nennende so umfangreiche Grammatik der neugeorgischen Sprache ist auch der christlichen Orientalistik von Nutzen. Beim Studium der altgeorgischen Bibelübersetzung wird man beispielsweise ohne eine gewisse Kenntnis des Neugeorgischen nicht auskommen. Hier hat man eine einzigartige Möglichkeit, sich im Selbstunterricht durch Einprägung der stets mit konkreten Beispielen bereicherten Grammatik (Band I) und praktische Übungen (II, 1–395) mit Wörterverzeichnis und im Kleindruck beigelegter deutscher Übersetzung auf die Lektüre der umfangreichen Chrestomathie (II, 397–614) vorzubereiten, die ebenfalls gleichzeitig ins Deutsche übertragen ist. Unter ihren 62 Nummern befindet sich u. a. (S. 452f.) eine Probe aus dem Nationalepos Schotha Rustawelis, des Schatzmeisters der Königin Tamar (1184–1212) und 20 Fabeln und Anekdoten von Saba-Sulchan Orbeliani († 1726), dem Zeitgenossen König Wachtangs VI. (1703–1738). Der von Herder, Freiburg, veranstaltete Offsetdruck ist dabei über jedes Lob erhaben.

Joseph Molitor